



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Elly-Heuss-Schule

Gymnasium

in Wiesbaden

Schulbesuch: vom 05.10. bis 08.10.2009

Schulnummer: 5141

Inspektionsteam: Gaby Graeber

Christian Larfeld

Roger Port

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	10
3. Charakteristische Merkmale der Schule	13
3.1 Stärken der Schule	13
3.2 Schwächen der Schule	13
4. Qualitätsprofil der Schule	14
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	20
4.3 Führung und Management	25
4.4 Professionalität	30
4.5 Schulkultur	34
4.6 Lehren und Lernen	38
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	49

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Elly-Heuss-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst wurden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsergebnisse für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen an der Elly-Heuss-Schule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet der Schulleiter (gegebenenfalls unter Beteiligung der erweiterten Schulleitung) das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt der Schulleiter Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm (2002),
- Lesekonzept (2009),
- CD „Lernkompetenzen und Schlüsselqualifikation“,
- Beispiele von Informationsbriefen des Schulleiters an die Eltern,
- Unterlagen zu Vergleichsarbeiten,
- Auszüge aus Konferenzprotokollen,
- Kerncurricula (G8),
- Beispiele individueller Förderpläne,
- Lehrberichte, Kurshefte, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben),
- Geschäftsverteilungsplan,
- Ordner Krisenteam und Krisenplan,
- Jahresterminplan,

- Schul- und Hausordnung,
- Stunden-, Raum- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schüler befragt. Den Eltern werden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 73 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

553 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 41,5³ % der Elternschaft bezogen auf die Gesamtanzahl der Schülerinnen und Schüler), 74 Lehrkräfte (ca. 81,3 % des Kollegiums) und 495 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (ca. 52,0 der entsprechen-

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammllehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

den Schülerschaft) sowie 198 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (ca. 51,4 % der entsprechenden Schülerschaft; demzufolge ca. 52,0 % der gesamten Schülerschaft) beteiligten sich an der Onlinebefragung.

Verantwortlich für die Organisation der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern war der Schulleiter. Die schulischen Gremien sollten dabei einbezogen werden. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Elly-Heuss-Schule geführt:

- dem Schulleiter und dem kommissarischen stellvertretenden Schulleiter,
- den Mitgliedern der erweiterten Schulleitung (die Studienleitung und zwei Fachbereichsleitungen)
- fünf Lehrkräften (darunter Personalratsmitglied, ein Schulpfarrer, ein Mitglied der Schulkonferenz),
- dem nichtpädagogischen Personal (zwei Verwaltungsangestellte, zwei Schulhausverwalter),
- vier Schülerinnen und zwei Schülern der Jahrgänge 9, 11 und 12 (darunter eine SV-Vertretung),
- zwei Müttern und zwei Vätern von Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 6, 9, 11, 12 und 13 (darunter die Vorsitzende, die stellvertretende Vorsitzende sowie zwei weitere Mitglieder des Schulelternbeirates und ein Klassenelternbeirat).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 68 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie nahezu alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarianten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 - 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezogen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit dem Schulleiter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluationsteam eine Checkliste.

■ Präsentation der Schule

Zusätzlich hat der Schulleiter dem Inspektionsteam gegenüber die Schwerpunkte der Schule in einer halbstündigen Vorstellung mit folgenden Inhalten dargestellt:

- Historie der Elly-Heuss-Schule.
- Beschreibung der Profilschwerpunkte,
- demografischer Wandel in der Zusammensetzung der Schülerschaft.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigelegten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Elly-Heuss-Schule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●	●	●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●	●	
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●	●	●		●	●	●	●	●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●			●	●	●		
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

	Daten/ Dokum.	Fragebögen			SR	UB	Interviews						
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●	●	●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI.2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●	●					●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●		●		●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●		
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●	●					●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsarbeit/ überfachliche Kompetenzen	●			●	●					●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Insbesondere der sportliche und musikalische Schwerpunkt sowie die bilingualen Angebote geben der Schule ein klares Profil, das Schülerinnen und Schülern in deren Lern- und Persönlichkeitsentwicklung fördert und Erfolgserlebnisse schafft.
- Maßnahmen zur Personalentwicklung und -findung werden durch die Schulleitung überaus deutlich initiiert und praktiziert.
- Die Kooperationen mit den Eltern sowie anderen Partnern erfolgt sehr überzeugend unter anderem im Hinblick auf die Erweiterung des schulischen Angebotes und der Ausstattung.

3.2 Schwächen der Schule

- Das Schulprogramm ist nicht aktuell und als Schulentwicklungsinstrument nur bedingt nutzbar, da es weder Maßnahmenpläne noch Zeitleisten und Meilensteine schulischer Entwicklung näher bestimmt. Eine Priorisierung der Schulentwicklungs- und Schulprofilarbeit gelingt nur in Ansätzen.
- Eine Evaluationskultur ist nur schwach ausgeprägt.
- Die Kooperation der Lehrkräfte ist weitgehend informell und nur partiell auf konkrete didaktisch-methodische Absprachen zum Unterricht ausgerichtet. Verbindliche Absprachen sind nur wenig etabliert.
- Im Unterricht sind Schwächen bezogen auf den Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen vorhanden. Individuelle Lernzugänge mit Hilfe qualitativ differenzierter Aufgabengestaltungen werden den Schülerinnen und Schülern selten angeboten. Die Reflexion der Lernprozesse ist wenig ausgeprägt.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Elly-Heuss-Schule

Schulform:	Gymnasium mit Pädagogischer Mittagsbetreuung in Wiesbaden
Schulträger:	Landeshauptstadt Wiesbaden.
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Rheingau-Taunus-Kreis und die Landeshauptstadt Wiesbaden

■ Schülerinnen und Schüler

Aktuelle Schülerzahlen vom: 14.09.2009												
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler 1371												
davon weiblich: 695 / entspricht 50,69 % der Schülerschaft												
davon männlich: 676 / entspricht 49,31 % der Schülerschaft												
Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Schulformen /Schulzweigen:	Förderstufe	Hauptschule / HS-Zweig	Realschule / RS-Zweig			Gymnasium/ GY-Zweig SEK I			IGS (SEK I)	Gymnasiale Oberstufe (auch IGS)		
						956				415		
Klassen bzw. Kurse pro Jahrgang und ggf. Schulzweig (SZ) (FS = Förderstufe) (HS = Hauptschule), (RS = Realschule), (GY = Gymnasium), (IGS = Integrierte Gesamtschule)	SZ	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Σ	
	GY	6	7	6	5	5	5	8	7	5	54	
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 303 / entspricht: 22,1 % der Schülerschaft	Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund 40 %											
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 300 / entspricht 21,88 % der Schülerschaft												
Bieten Sie an Ihrer Schule darüber hinausgehende Angebote zur Sprachförderung für Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe an? <input checked="" type="checkbox"/> Ja												
Wenn ja, bitte beschreiben Sie die Angebote: Stundenumfang/pro Woche: k. A.												

Laut Aussage des Schulleiters im Portfolio bewältigte die Elly-Heuss-Schule in den letzten Jahren eine gravierende Veränderung in der Schülerzusammensetzung, in diesem Jahr hat sie die höchste Anmeldezahl aller Wiesbadener Gymnasien.

■ **Personal**

Aktuelle Personalzahlen vom: 14.09.2009		
Personal des Landes Hessen		
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 63,60 % Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 36,40 %		
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 41,97 Jahre		
Stammlehrkräfte (<u>unbefristet</u> an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stellenplan-Soll/ Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Vollzeitkräfte	57	1508
Teilzeitkräfte	1	17
Abordnungen an andere Schulen / Dienststellen	4	39
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte	29	428,3
<i>Summe</i>		1057,7
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	14	166
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) / Fachlehreranwärter	8	87
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Verwaltungsangestellte	2	
Schulhausverwalter	2	
Personal weiterer Träger		
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen	1 Dipl.Theologe	4
Bitte Funktion / Berufsbezeichnung eintragen	1 Schulpfarrer	26

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Die Schulgebäude sowie deren Ausstattungen bieten sehr unterschiedliche Lern- und Arbeitsbedingungen.

- Im Hauptgebäude befinden sich die Klassenräume für die Jahrgänge 7 bis 11, die Fachräume für die Naturwissenschaften, den Kunst- und Musikunterricht, die Aula sowie die Verwaltung.
- Einige Flure sind mit Schülerarbeiten bzw. Fotocollagen gestaltet.
- Informationsflächen stehen der Schülerversammlung (SV), den Theatergruppen und dem Sportbereich zur Verfügung. Auf weiteren sind Stundenplan und aktuelle Vertretungspläne einsehbar.
- Das Sekretariat ist für zwei Verwaltungskräfte sowie für in Schulen üblichen Publikumsverkehr sehr beengt.
- Das Büro des Schulleiters ist großzügig und bietet Platz für Besprechungen; das Büro des kommissarischen Stellvertreters ist funktional eingerichtet.
- Der Raum für die Fachbereichsleitungen und Studienleitung ist zwar von der Größe her angemessen, es steht ein PC zur Verfügung, der nur einen Zugriff auf das pädagogische Netz ermöglicht. Des Weiteren finden auch hier Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern statt.
- Das Lehrerzimmer nebst Vorraum ist für die Größe des Kollegiums nicht ausreichend, die Ausstattung mit PC-Arbeitsplätzen ist nicht angemessen. Der im Arbeitsamtgebäude befindliche PC-Raum für Lehrkräfte wird von diesen wenig genutzt.
- Ein weiterer Raum steht für Fachkonferenzen und Elterngespräche zur Verfügung.
- Die mit einem großzügigen Foyer ergänzte Aula mit 350 Plätzen verfügt über eine schulischen Veranstaltungen angemessene Technik, eine Orgel sowie einen Flügel.
- Der in diesem Sommer eröffnete Neubau, das Ursula-Krause-Haus mit 12 besonders ruhig gelegenen Klassenräumen steht den Jahrgängen 5 und 6 zur Verfügung. Hier ermöglichen Anlage und Ausstattung der Klassenräume (interaktive Tafeln, konventionelle Tafeln, Whiteboards, Pinboardflächen) einen Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten.

- Das so genannte Arbeitsamtsgebäude bietet Unterrichtsräume für die Jahrgänge 10 bis 13, zwei Informatikräume, einen Filmraum sowie einen Raum für das Studien-seminar.
- Die Unterrichtsräume insgesamt sind von Anlage, Größe und Ausstattung (außer im Ursula-Krause-Haus) für einen zeitgemäßen Unterricht nicht angemessen und für die häufige Klassenstärke von 30 – 33 Schülerinnen und Schülern erheblich zu klein. Das Mobiliar der Klassenräume ist teilweise veraltet und entspricht nicht den ergonomischen Erfordernissen. Regale, Schränke oder Ablagesysteme fehlen größtenteils gänzlich. Die Räume sind nicht vernetzt und einige haben als Minimalausstattung einen Overheadprojektor.
- In einem weiteren Gebäude (ehemaliges Gebäude der Volkshochschule) befindet sich das auch gerade seiner Bestimmung übergebene „Casino“ (Mensa) und die noch kaum genutzte Mediothek mit mehreren PC-Arbeitsplätzen sowie einer Ausstattung, die den Schülerinnen und Schüler selbst organisiertes Lernen ermöglichen soll. Die Mensa wird auch von Schülerinnen und Schüler der Oranienschule genutzt.
- Während der Mittagspause können die Mitglieder der Schulgemeinde im Casino in der Zeit von 12:30 Uhr bis 13:45 Uhr ein warmes Essen zu sich nehmen.
- Die Orientierung auf dem Schulgelände ist schwierig. Es gibt außen keine Wegweiser zu den einzelnen Gebäudetrakten.
- Die Größe der insgesamt drei Schulhöfe ist in Relation zur Schülerzahl nicht angemessen. Es stehen nur sehr wenige Spielgeräte zur Verfügung.
- Als eines der Schulsportzentren des Landes Hessen nutzt die Schule neben der Turnhalle sowie einer kleinen Gymnastikhalle im Hauptgebäude die folgenden Sportstätten in Wiesbaden: Elsässer Halle, Sporthalle Camp Lindsey, Schwimmbad Kleinfeldchen, Helmut-Schön-Sportpark, Bootshaus Schierstein.
- Die sanitären Anlagen für Schülerinnen und Schüler im Hauptgebäude sowie im Arbeitsamtsgebäude sind veraltet und entsprechen nicht den heute üblichen Hygienestandards.

■ **Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote**

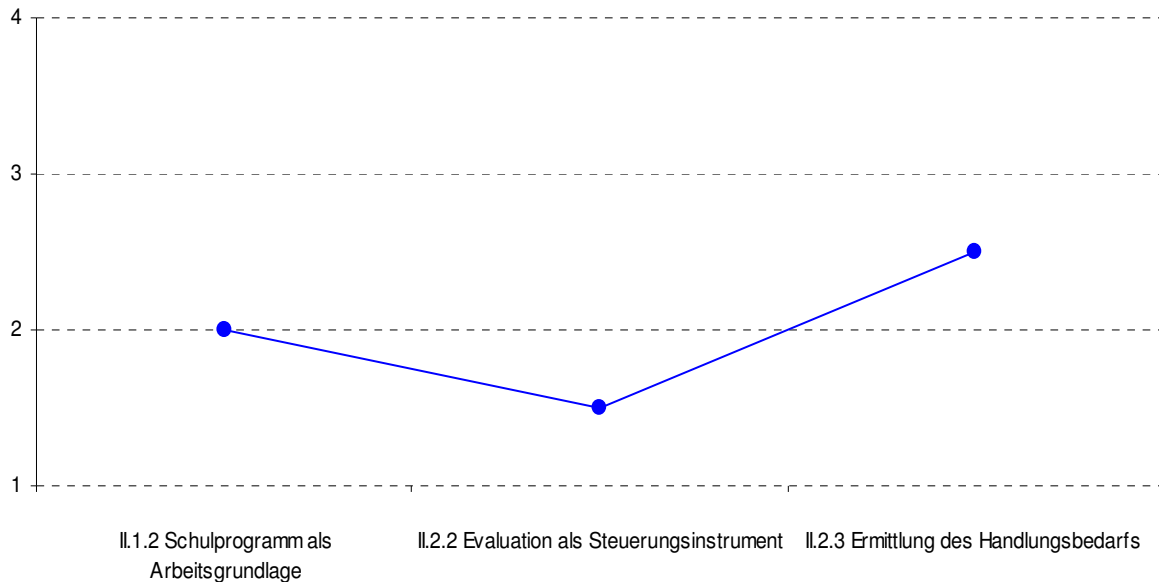
Die Schule verfügt über ein sehr gutes Bildungs- und Förderangebot für ihre Schülerinnen und Schüler.

- Zum besonderen Bildungsangebot gehören Profilklassen in Sport, Kunst und Musik. Es existieren Talentaufbaugruppen für Sport für alle Schülerinnen und Schüler der Wiesbadener Grundschulen.
- Die Elly-Heuss-Schule ist Schulsportzentrum; sie ist zudem zertifizierte „Eliteschule des Fußballs“. Diese Auszeichnung des Deutschen-Fußball-Bundes für Talentförderung wurde der Elly-Heuss-Schule als einziger Schule Hessens verliehen.
- Um den Schwerpunkt „Bilinguales Unterrichten“ zu ermöglichen, ist in den Klassenstufen 5 (1. Halbjahr) und 6 der Englischunterricht je eine Wochenstunde für alle Schüler erhöht. Ab Klasse 7 erhalten alle Schülerinnen und Schüler den Unterricht in einem Fach in der überwiegenden Unterrichtssprache Englisch nach folgendem Aufbau: Klasse 7: Erdkunde, Klasse 8: Geschichte, Klasse 9: epochal Politik und Wirtschaft und Biologie. Der Sachfachunterricht wird dreistündig (statt regulär zweistündig) erteilt.
- Alternativ zur 3. Fremdsprache können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Wahlunterrichtes Angebote der naturwissenschaftlichen Fächer bzw. Mathematik oder eine Schreibwerkstatt Deutsch sowie die Leistungssportförderung in verschiedenen Disziplinen wählen.
- Der Unterricht wird überwiegend in Doppelstunden organisiert.
- Als Fördermaßnahme wird die zweite Fremdsprache in einem unbenoteten Vorlaufkurs im Jahrgang 5 unterrichtet (Französisch, Latein oder Spanisch); als dritte Fremdsprache kann zusätzlich zu dem Sprachenangebot der zweiten Fremdsprache Italienisch gewählt werden.
- Mathematikförderung findet für die Jahrgangsstufen 5, 6, 8, 12, 13 in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Mathematik statt.
- Beratung und Betreuung gibt es für so genannte Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger aus anderen Schulformen bzw. aus Auslandsschulen.
- Die Jahrgänge 5 haben einmal wöchentlich ihren „Klassenlehrkraftnachmittag“, der für Exkursionen genutzt werden kann, oder Zusatzunterricht in den Profildisziplinen.

- Arbeitsgemeinschaften gibt es in den Sportarten des Schulsportzentrums, für die Big Band, für Streicher, Theater, Fußball für Mädchen, Tischtennis, Schwimmen sowie Leichtathletik.
- Klassenfahrten haben beispielsweise die Schwerpunkte Skiausbildungslehrgang oder Segeln in Jahrgang 7; Austauschfahrten gibt es nach Frankreich, England, USA, Spanien, Argentinien, Italien; Studienfahrten werden im Jahrgang 12 oder 13 unternommen.
- Mit der benachbarten Oranienschule gibt es seit langen Jahren eine Zusammenarbeit (Abstimmung des Leistungskursangebots, teilweise des Grundkursangebots).
- Die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen der Länder Frankreich (Maison de France, Mainz) und Spanien (Instituto Cervantes, Frankfurt) erfolgt informell, aber intensiv (DELF, DELE, Besuche, Prix Goncourt des lycéens).

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm ist derzeit nur ansatzweise eine ausreichende Handlungsgrundlage für die schulische Entwicklungsarbeit.

- Das vorliegende Schulprogramm aus dem Jahr 2002 thematisiert das Selbstverständnis, die Profilschwerpunkte sowie die Angebotspalette der Schule. Es ist nicht als Arbeitsprogramm konzipiert, in dem Schulentwicklungsvorhaben mit ihren Zielvorgaben, Umsetzungsplanungen mit Zeitrastern und Verantwortlichkeiten beschrieben sind.
- Das Schulprogramm wurde im Jahr 2009 durch das Lesekonzept (als Anhang) ergänzt.
- Zurzeit ist keine Steuergruppe zur Fortschreibung des Schulprogramms eingerichtet.
- Den interviewten Schülerinnen und Schülern ist das Schulprogramm nicht bekannt. Die online befragten Schülerinnen und Schüler sehen ihre Kenntnis der aktuellen Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsvorhaben der Schule teilweise als gegeben an.

- Den interviewten Eltern ist das Schulprogramm durch die Mitarbeit in Gremien teilweise bekannt. Aktuelle Profilschwerpunkte der Schule hingegen sind den Eltern geläufig.
- Die online befragten Eltern sehen sich im Wesentlichen über das Schulprogramm bzw. die aktuellen Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsvorhaben der Schule informiert; dabei streuen die Antworten erheblich.
- Für die interviewten Lehrkräfte ist das Schulprogramm seit seiner Fertigstellung keine Handlungsgrundlage mehr. Es wird laut ihrer Aussage auch nicht neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule überreicht.
- In der Onlinebefragung hingegen sehen die Lehrkräfte eine Orientierung der Arbeit der schulischen Gremien am Schulprogramm in sehr hohem Maße gegeben.
- Für den Schulleiter ist das Schulprogramm in den globalen Aussagen auch aktuell handlungsleitend. In anderen Bereichen, wie beispielsweise das bilinguale Angebot, das Ganztagsangebot, dokumentiert das Schulprogramm für ihn nicht den derzeitigen Entwicklungs- bzw. Angebotsstand.
- In Konferenzprotokollen finden sich überwiegend keine Hinweise darauf, dass Inhalte des Schulprogramms Grundlage für die Arbeit in schulischen Gremien sind.
- Das erarbeitete Schulprofil zeigt sich vor allem in den Schwerpunkten Sport, Musik und Kunst sowie Sprachen. Es ist uneingeschränkt Grundlage schulischen Handelns.
- Die Profilschwerpunkte sind allen Mitgliedern der Schulgemeinde bekannt.

■ Evaluation als Steuerungsinstrument

Die Nutzung von Evaluationen für die Steuerung schulischer Entwicklungsprozesse ist kaum ausgeprägt.

- Die Planung und Durchführung von systematisierten Evaluationen zur Steuerung der Entwicklung im Sinne wiederkehrender Erhebungen werden nicht deutlich (z. B. Stärken-Schwächenanalysen). Formalisierte Verfahren und Instrumente zur internen Evaluation einzelner Schulentwicklungsvorhaben werden aktuell kaum genutzt.
- Auf Initiative des Fördervereins fand eine Befragung zur Gestaltung des Schulhofs im Jahr 2008 statt.

- Die interviewten Eltern wurden im Rahmen des Schullelternbeirates von der Schulleitung zur Einführung des Doppelstundenkonzeptes befragt, welches von der Elternschaft vorgeschlagen wurde.
- Die Eltern berichten über eine von der Elternschaft durchgeführte Befragung zum „Lebensraum Schule“.
- Im Interview der Mitglieder der erweiterten Schulleitung wird beschrieben, dass die Ergebnisse schulischen Handelns in Sport beispielsweise über den Erfolg gemessen werden, in Musik über die Anzahl sowie die Besucherzahlen im Rahmen der Aufführungen.
- Nach Angaben der Mitglieder der erweiterten Schulleitung sowie der Lehrkräfte finden Reflexionen überwiegend informell im Rahmen pädagogischer Gespräche und Diskussionen in Fach- und Gesamtkonferenzen statt, dies vor allem anlässlich der Ergebnisse von Vergleichsarbeiten.
- Die Fachschaft Deutsch wertet die von ihr durchgeführten Lesetests aus. Die eingesehenen Protokolle weisen die Beschäftigung mit den Ergebnissen aus.
- Als etablierte Evaluationsverfahren nennt der Schulleiter im Portfolio u. a. die Lernstandserhebungen im Jahrgang 5 in den Hauptfächern, die Vergleichsarbeiten in den Jahrgängen 6, 8 und in der Sekundarstufe II, die Vorlaufkurse für die 2. Fremdsprache, den Mathematikwettbewerb, das Sportabzeichen sowie die Lesetests im Rahmen des Lesekonzeptes.
- Eine ausführliche Bestandsaufnahme in Form des Jahresberichtes der Elly-Heuss-Schule als Schulsportzentrum liegt für das Schuljahr 2008/2009 vor. Bestandteil ist u. a. die Auswertung der Umsetzung der Ziele aus dem vorherigen Schuljahr sowie die Formulierung von Zielsetzungen für das kommende Schuljahr.
- Die online befragten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler beurteilen in mittlerer Ausprägung, dass zur Steuerung von Entwicklungsprozessen Evaluationen durchgeführt werden unter Zuhilfenahme formalisierter Verfahren.
- Im Interview kommen die Schülerinnen und Schüler insgesamt zu einer negativen Bewertung dieses Aspekts.
- Die online befragten Eltern bewerten insgesamt eher gering, dass sie zu ihrer Meinung über die Schule befragt werden.

■ Ermittlung des Handlungsbedarfs

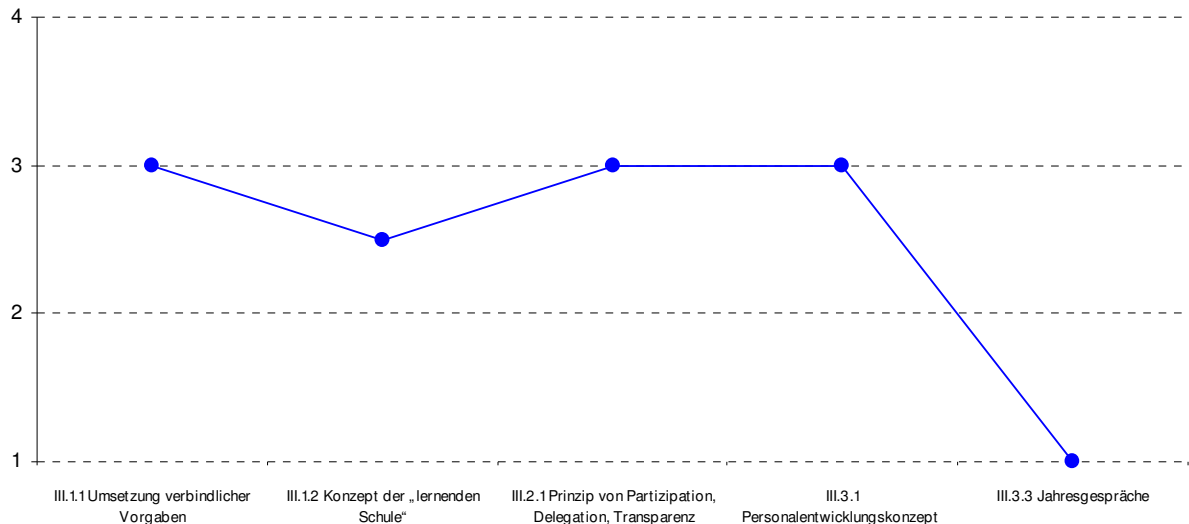
Die Schule benennt den erforderlichen Handlungsbedarf teilweise auf der Grundlage erhobener Daten, konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung werden nur bedingt geplant.

- Das Nutzen von Stärken-Schwächen-Bilanzierungen als Grundlage für die Benennung von Handlungsbedarf ist ansatzweise erkennbar (z. B. hinsichtlich der Erweiterung des schulischen Angebotes s. u.).
- Die Lehrkräfte im Interview sehen systematische Stärken-Schwächen-Bilanzierungen nicht ausgeprägt. Daten systematischer interner Evaluation, auf deren Grundlage verbindliche Vorhaben geplant werden können, sind überwiegend nicht vorhanden.
- Die online befragten Lehrkräfte sehen die Nutzung der Ergebnisse interner oder externer Evaluation zur Planung konkreter Maßnahmen teilweise als gegeben; die Einschätzungen sind allerdings hierbei sehr unterschiedlich.
- Die eingesehenen Protokolle weisen teilweise die Beschäftigung mit den Ergebnissen extern veranlasster Evaluationen wie beispielsweise der Vergleichsarbeiten aus.
- Konkrete Aktionspläne zur Umsetzung der schulischen Schwerpunkte liegen nicht vor.
- Die Schule bietet wegen der veränderten Schülerklientel eine erhöhte Stundenzahl im Fach Deutsch (nun vier Stunden) in der Klassenstufe 8 an. Dies ist zu Lasten des Fachs Sport realisiert worden, das seinerseits durch eine sportbetonte Klassenfahrt (Ski, Segeln) kompensiert wurde.
- Zur Stärkung der Attraktivität der Schule wird Spanisch als 2. Fremdsprache angeboten, gleiches gilt für die Anzahl der Schüleraustauschprogramme.
- Die verstärkte Einrichtung bilingualer Klassen führte zur Bündelung leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler in diesen Klassen. Daraufhin wurde das Modell modifiziert (siehe 4.1).
- Die Anzahl der Sportklassen, Bläserklassen usw. hat sich aufgrund der verstärkten Nachfrage erhöht, was sich u. a. in gestiegenen Anmeldezahlen dokumentiert.
- Lehrkräfte und Mitglieder der erweiterten Schulleitung bedauern das Fehlen einer Priorisierung von schulischen Vorhaben bzw. Angeboten, sie konstatieren diesbezüglich eine Akkumulation.

- Aufgrund der Auswertung der Befragung zum „Lebensraum Schule“ ist eine Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, in der Eltern und Lehrkräfte mitarbeiten, zu Beginn nahmen auch Schülerinnen und Schüler teil.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Verbindliche Vorgaben werden von der Schulleitung unter deutlicher Nutzung von Gestaltungsräumen im Wesentlichen umgesetzt.

- Die Schulleitung informiert durch Aushänge und Beiträge in Konferenzen über aktuelle rechtliche und verbindliche Vorgaben.
- Schulkonferenzen, Gesamtkonferenzen und Dienstbesprechungen finden regelmäßig statt und sind in ihrem Verlauf dokumentiert. Die Fachkonferenzen tagen in unterschiedlichen Zeitintervallen.
- Die Implementierung von Maßnahmen zur Förderplanarbeit sehen Schulleitung und Lehrkräfte ausdrücklich gegeben, dies wird in den eingesehenen Dokumenten nur zum Teil sichtbar.
- Die Umsetzung rechtlicher Vorgaben ist bei der Gestaltung der Stundentafel sehr deutlich gegeben, die Stundentafel wird in einigen Fächern sogar überschritten, beispielsweise in Deutsch.
- Das Ziel der Umsetzung verbindlicher Vorgaben nehmen die online befragten Lehrkräfte sehr deutlich wahr. Das Gewährleisten von Unterstützungsleistungen bei der Umsetzung der Vorgaben (Zeit, Ressourcen) beurteilen sie als deutlich ausgeprägt.

- Die Schulleitung berücksichtigt bei der Umsetzung von Bestimmungen die vorhandenen Kompetenzen der Lehrkräfte und fördert diese nach Ansicht der Lehrerinnen im Interview. Als entsprechende Unterstützungsleistungen der Schulleitung benennen die Lehrkräfte das Ermöglichen von Fortbildungen, Beratungsleistungen sowie das Einwerben von finanziellen Mitteln.
- Die Schulleitung nutzt umfassend Spielräume bei der Gestaltung der Schule (z. B. Sportklassen, Musikklassen, Bilingualer Unterricht; Zusammenarbeit mit anderen Schulen; Gewinnen von Sponsoren).
- Die Schulprogrammarbeit als Instrument der Schulentwicklung wird nicht hinreichend genutzt.

■ **Konzept der „lernenden Schule“**

Eine zielgerichtete pädagogische Entwicklungssteuerung im konstruktiven Zusammenwirken von Schulleitung und Schulgemeinde im Sinne einer „lernenden Schule“ ist eingeschränkt sichtbar.

- Ein Leitbild, das der Orientierung dient, ist nicht formuliert. Die befragten Gruppen nennen unterschiedliche Leitlinien bzw. Schwerpunkte, wie beispielsweise Bilinguale Angebote, Eliteschule des Fußballs.
- Impulse zur Weiterentwicklung bzw. zu Profilschwerpunktsetzungen gehen laut Aussagen der Eltern sowie den Mitgliedern der erweiterten Schulleitung in den Interviews vor allem vom Schulleiter, den Eltern sowie einigen Lehrkräften aus.
- Die Mitglieder der Schulgemeinde vermissen oftmals ein transparentes Verfahren, wie die Schule zu ihren längerfristigen Arbeitsvorhaben und damit verbundener Arbeitsschritte gelangt.
- Kollegiumsberatungen mit dem Ziel der Abstimmung über die strategische Ausrichtung der Schule sind nicht dokumentiert.
- Schulentwicklungsvorhaben werden vor allem in den Fachkonferenzen (Bilinguales Angebot, Sport- und Musikklassen) bearbeitet bzw. für die Gesamtkonferenzen zur Bearbeitung vorbereitet, zu denen auch Schülerinnen und Schüler sowie Eltern eingeladen sind.
- Die Elternvertretungen der Schulkonferenz nehmen die Entscheidungs- und Anhörungsrechte dieses Gremiums sehr ernst und aktiv wahr. Die Themen Schulneubau-

ten und Schulhofgestaltung, Unterrichtsorganisation und Studentafel sowie Haushaltsfragen sind u. a. ihre Tagesordnungspunkte.

- Die online befragten Eltern sehen die Orientierung an gemeinsamen Zielen und Vorstellungen der Schulleitung und der Lehrkräfte überwiegend gegeben.
- In der Onlinebefragung bestätigen Lehrkräfte ihre Identifikation mit den an der Schule langfristig verfolgten Zielen.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz**

Arbeitsprozesse werden von der Schulleitung deutlich nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität gesteuert.

- Zu den Gesamtkonferenzen lädt der Schulleiter fristgerecht unter Nennung der Tagesordnung ein; die Protokolle liegen vor. Eingeladen werden auch immer Vertretungen des Schulelternbeirates sowie die Schülervvertretung.
- Ein detaillierter und aktueller Geschäftsverteilungsplan liegt für das Schuljahr 2009/10 vor. Neben der Schulleitung werden eine Vielzahl von Aufgabenfeldern durch beauftragte Lehrkräfte (teilweise Beförderungsstellen) geleitet, beispielsweise das Schulsportzentrum, Krisenteam und Sicherheit, Hospitantenbetreuung, Fremdsprachenwettbewerbe, Mediothek.
- Aufgaben und Verantwortlichkeiten werden in einem so genannten Stufenverfahren (Ansprache potenzieller Personen, Schulleitungsteam, Personalrat, Gesamtkonferenz) delegiert. Die interviewten Lehrkräfte vermissen als erste Stufe die Bekanntgabe eines neuen Aufgabenbereiches in der Gesamtkonferenz.
- Die Delegation erfolgt unter Wahrung der Gesamtverantwortung des Schulleiters.
- Den interviewten Eltern ist ein Geschäftsverteilungsplan nicht bekannt.
- Die Mitglieder der Schulleitung tagen wöchentlich, in den Sitzungen werden Vorlagen für die Gesamtkonferenzen wie Personalentscheidungen, Deputatsverwendungen u. a. besprochen.
- Eine effiziente Organisation der Schule sieht der Schulleiter durch die Nutzung zahlreicher Instrumente gegeben, u. a. Jahresterminplan, Stunden- und Aufsichtsplan, Vertretungsplan. Die interviewten Eltern vermissen oftmals eine rechtzeitige Unterrichtung über absehbare Vertretungen.

- In wichtige Entscheidungsprozesse sind die Lehrkräfte, beispielsweise bezüglich der Deputatsstundenvergabe, sowie Vertreterinnen und Vertreter der Eltern- und Schülerschaft über die Gremienarbeit eingebunden. Schüler- und Elternvertretungen werden zu Gesamtkonferenzen eingeladen.
- Über die Höhe und die Verwendung des Fortbildungsetats sehen sich die interviewten Lehrkräfte nicht informiert.
- Dem nichtpädagogischen Personal werden zur Organisation der eigenen Arbeit Gestaltungsspielräume gegeben.
- Die interviewten Eltern sehen einige Schwachstellen in der Organisation der Schule durch die derzeit vakanten Stellen in der Schulleitung.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I bestätigen mit Einschränkungen, dass ihre Meinungen durch die Schulleitung bei Entscheidungen berücksichtigt werden, Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II sehen dies nur ansatzweise gegeben.

■ Personalentwicklungskonzept

Zur beruflichen Weiterentwicklung und zur Gewinnung des schulischen Personals verfolgt der Schulleiter weitgehend eine überzeugende und vorausschauende Personalstrategie.

- Der Personaleinsatz wird vorausschauend geplant; persönliche Einsatzwünsche werden berücksichtigt. Der Einsatz zielt in der Regel auf möglichst große Kontinuität des Einsatzes von Lehrkräften bei den Lerngruppen.
- Die Schule ist aufgrund der (Lehrkräfte-)Nachwuchsgewinnung (Hospitantenbetreuung, ein fester Personalbestand von Vertretungslehrkräften, spezialisierte Sprachlehrkräfte der Volkshochschule, Lehrkräfte mit nichtdeutscher Biografie) in der Lage, lang- und kurzfristig auf entstehende Vakanzen zu reagieren.
- Die Schulleitung nutzt den Status der Schule als Ausbildungsschule für die Anwerbung des pädagogischen Nachwuchses.
- Als Gelingensfaktoren des Personalentwicklungskonzeptes nennt der Schulleiter eine langfristige Anlage des Schulprofils, die Offenheit des Kollegiums für Hospitanten, eine gründliche Betreuung der Vertretungskräfte auf Honorarbasis. Das Gelingen wird in zahlreichen Aussagen während der Interviews von Lehrkräften und Eltern bestätigt.

- Durch Freistellungen bzw. Entlastungen wird Personalentwicklung gestützt, beispielsweise zur Erarbeitung der bilingualen Curricula, des Lesekonzepts, der Mediothek oder auch die Schulungen an den Interaktiven Tafeln.
- Die Lehrkräfte sind mit der Personalplanung, dem Personaleinsatz und der Personalführung weitgehend zufrieden.
- Interviewte Lehrkräfte und Mitglieder der erweiterten Schulleitung bedauern, dass sich oftmals der Schwerpunkt der Personalsuche eher an den Profilen orientiert als am Fachbedarf, beispielsweise Sport versus Mathematik.

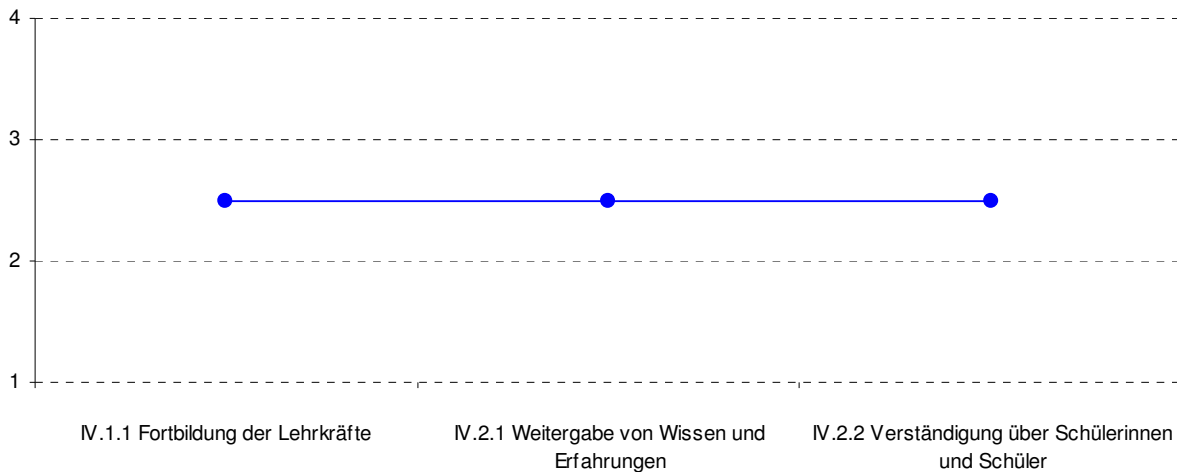
■ **Jahresgespräche**

Jahresgespräche als Instrument der Personalentwicklung werden nicht genutzt.

- Jahresgespräche werden bislang nicht geführt; der Schulleiter begründet dies mit den personellen Vakanzen in der Schulleitung sowie der Größe des Kollegiums.
- Eine Vereinbarung mit dem Personalrat über Ziele und Strukturen zu führender Jahresgespräche liegt nicht vor.
- Anlassbezogen werden Personalgespräche (Laufbahn- und Zielgespräche) geführt.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen bezogen auf Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik durch Fortbildung bedingt sowie eingeschränkt gesteuert weiter.

- Ein schuleigenes Fortbildungskonzept ist nicht entwickelt. Einen Fortbildungsplan zur Priorisierung und Steuerung aller schulischen Fortbildungsaktivitäten gibt es nicht.
- Der Fortbildungsbeauftragte ist für die Akkreditierung schulinterner Fortbildungen verantwortlich und informiert über Fortbildungsangebote (Aushang, persönliche Ansprache der Lehrkräfte).
- Ganztägige oder sich über mehrere Nachmittage erstreckende systemische Fortbildungsveranstaltungen für das gesamte Kollegium greifen aktuelle Schulentwicklungen auf (Landesabitur, Förderpläne, G8, Oberstufenverordnung, Profilklassen).
- Interessierte oder betroffene Lehrkräfte der Schule werden in schulinternen Fortbildungen mit neuen technischen Einrichtungen im Hause vertraut gemacht (z. B. Computerräume, Smartboards).

- Zentrale Handlungsfelder wie Diagnosekompetenz oder individuelle Förderung im Unterricht sind kaum und wenn, dann nur bei sehr wenigen Lehrkräften Fortbildungsgegenstand.
- Die Ausrichtung der individuellen Fortbildungsaktivitäten entlang der Schwerpunkte des Schulprogramms ist kaum erkennbar.
- Die Auswahl von individuellen Fortbildungen liegt in der Verantwortung der einzelnen Lehrkraft und orientiert sich überwiegend an den Fächern sowie übernommenen Aufgaben und Verantwortlichkeiten.
- Einzelne Fachkonferenzen organisieren hausinterne Fortbildungen, die sich u. a. mit fachspezifischen neuen Methoden und Medien beschäftigen. Diese Veranstaltungen sind auch für Lehrkräfte anderer Schulen geöffnet.
- Die Ausprägung der Fortbildungsbereitschaft sowie die tatsächliche Fortbildungsaktivität im Kollegium stehen in starker Abhängigkeit zur einzelnen Lehrkraft.
- Wenn Lehrkräfte Erfahrungen, Wissen und Materialien aus Fortbildungen weitergeben, so geschieht dies informell. Ein systematischer Austausch über Fortbildungswissen ist nicht dokumentiert.

■ **Weitergabe von Wissen und Erfahrungen**

Unter den Lehrkräften sind systematische Kommunikation und Kooperation teilweise ausgeprägt.

- Die Fachschaften treffen sich meist einmal pro Halbjahr zu Konferenzen.
- Fachschaftssitzungen sind nachvollziehbar dokumentiert und belegen einen in der Regel guten Austausch zu allgemeinen Aspekten (z. B. Leseförderung und Förderpläne in Deutsch, gelegentlich Fehlerindizes und Bewertungsvereinbarungen, Erstellung von Vergleichsarbeiten, Austauschfahrten, Zertifikate, Wettbewerbe, Organisatorisches, Schulbücher, Landesabitur, Profilklassen).
- Neben die Fachkonferenzen tritt der unverbindliche, mündliche Austausch über fachliche und methodische Fragen sowie die kurzfristige Abstimmung zu notwendigen Absprachen (z. B. in Pausen, häusliche Treffen, Telefonate). Diese Kooperation ist stark lehrkraftabhängig und von den persönlichen Beziehungen geleitet. Vorhandene „gute Praxis“ wird daher informell und eher zufällig weitergegeben.

- Vergleichsarbeiten werden in der Fachschaft von einigen Lehrkräften inklusive der Bewertungsmaßstäbe gemeinsam erstellt. Die Unterlagen (Aufgaben, Bewertungsmaßstäbe, Ergebnisse) sind jahrgangs- und / oder kursbezogen abgelegt. Ergebnisse divergieren zwischen einzelnen Klassen teils deutlich (z. B. Englisch 2008). Die Auseinandersetzung mit den Ergebnissen ist nicht dokumentiert.
- Fachbereichskonferenzen finden im Betrachtungszeitraum nicht statt.
- Zum Bereich des Aufbaus überfachlicher Kompetenzen (z. B. „Lernen lernen“) gibt es keine verbindlichen Absprachen unter den Lehrkräften.
- Ein Konzept oder Curriculum zum Erwerb von Medienkompetenzen ist nicht gemeinsam erarbeitet.
- Aktuelle schulinterne Fachcurricula liegen vor. Im Zuge der Umstellung zu G8 sind sie für alle Fächer überarbeitet worden.
- Inhaltliche Absprachen werden teilweise in den Hauptfächern eines Jahrgangs getroffen, Vergleichsarbeiten werden vereinzelt geschrieben.
- In der Oberstufe ist themengleiches Arbeiten in verschiedenen Grund- und ggf. auch Leistungskursen etabliert.
- Der Terminplan der Schule sieht keine festen Zeiten für Kooperationen vor.
- Die schriftlichen Kommunikationsstrukturen sind hilfreich und werden genutzt (z. B. Informationsordner, Informationstafeln, Belegpläne und Aushänge).

■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

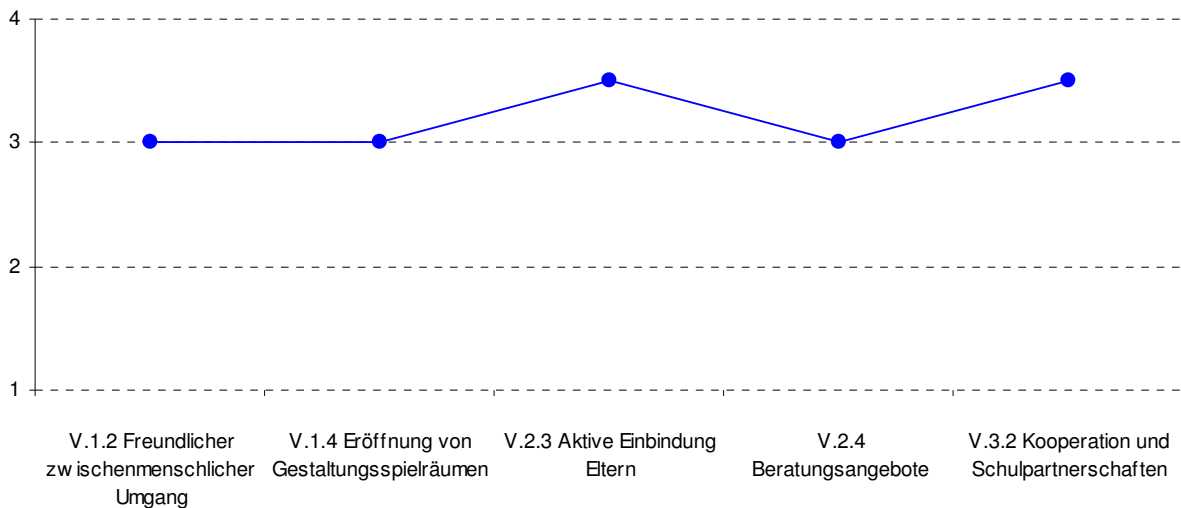
Der Austausch unter den Lehrkräften über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler gelingt bedingt.

- Absprachen bezüglich des Umgangs mit Schülerinnen und Schülern werden anlassbezogen in informellen Gesprächen oder in Klassenkonferenzen getroffen. Im Jahrgang 5 sind spezifische pädagogische Konferenzen zu dem Thema eingerichtet.
- Die Klassenlehrkräfte sowie die Tutorinnen und Tutoren sind über die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler informiert und tauschen sich u. a. über Notenstände aus. Umgekehrt sind die Fachlehrkräfte häufig nicht über die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler in anderen Fächern im Bilde.

- Eltern sehen das Bemühen der Lehrkräfte um die einzelne Schülerin / den einzelnen Schüler, halten dies jedoch für stark lehrkraftabhängig. Ähnlich äußern sich auch die Schülerinnen und Schüler.
- Die Förderpläne sind fachbezogen. Ein Austausch zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler wird darüber nicht initiiert.
- Verbindliche Absprachen zum Umgang mit Fehlverhalten sind an der Schule nicht getroffen.
- Die Schülerinnen und Schüler beider Sekundarstufen stellen in der Onlinebefragung einschränkend fest, dass den Lehrkräften (persönliche) Probleme der Schülerinnen und Schüler meist nicht bekannt sind. Die große Verteilung im Antwortspektrum weist diesbezüglich auf eine unterschiedliche Praxis der Lehrkräfte hin.

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang an der Schule ist im Wesentlichen wertschätzend und freundlich.

- Der Umgang miteinander an der Schule ist geprägt von Akzeptanz und überwiegend frei von Ausgrenzung und Gewalt.
- Eine Schulordnung liegt vor, in ihr ist u. a. ein auf Respekt, Toleranz und Akzeptanz basierender Umgang aller Mitglieder der Schulgemeinde als Leitbild formuliert.
- Die interviewten Eltern stellen positiv fest, dass auftretende Konflikte sehr zeitnah in den Klassen besprochen werden. Sie bedauern das Fehlen eines präventiven Streitschlichterprojektes.
- Die Mitglieder der Schulgemeinde geben durchgehend an, sich sicher und wohl zu fühlen. Die online befragten Gruppen bestätigen im Wesentlichen einen freundlichen und wertschätzenden Umgang an der Schule.
- Schülerinnen und Schüler der Oberstufe richten mit dem Ziel der Begrüßung und Einbindung in die Schulgemeinde für die neu einsteigenden 5. Jahrgänge ein Sportfest aus.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Schülerinnen und Schülern werden weitgehend Möglichkeiten der Verantwortungsübernahme eröffnet.

- Es finden Konzerte unter der Beteiligung von Schülerinnen und Schülern statt (u. a. Konzert Bläserklasse 2009, Big Band 2008, Adventskonzert 2008, Frühlingskonzert 2008).
- Schülerinnen und Schüler nehmen regelmäßig erfolgreich an sportlichen Wettkämpfen teil (u. a. Jugend trainiert für Olympia) und repräsentieren so die Schule nach außen.
- Im Rahmen der Bundesjugendspiele findet ein Sponsorenlauf der Schülerinnen und Schüler zur Mitfinanzierung der Schulhofneugestaltung statt. In den Jahren zuvor wurde das Geld externen Organisationen gespendet.
- Ein Schulsanitätsdienst wird von wenigen Schülerinnen und Schülern wahrgenommen, ist aber nicht allen interviewten Schülerinnen und Schülern bekannt.
- Die Schülerinnen und Schüler tragen im musischen Bereich sowohl im Rahmen mehrerer Chöre als auch einer Big Band zum kulturellen Schulleben bei.
- Eine Theater-AG ist aktuell im Aufbau.
- Ordnungsdienste innerhalb der Klassen werden durchgeführt.
- Hofdienste werden generell nicht von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen. Sie erfolgen gegebenenfalls im Rahmen von pädagogischen Erziehungsmaßnahmen.
- Eine Schülerversammlung ist gewählt. Sie wird zu den Gesamtkonferenzen eingeladen und nimmt überwiegend teil. Im Schulleben ist sie jedoch nur eingeschränkt aktiv (z. B. wenige Aushänge am „Schwarzen Brett“, kaum Repräsentanz auf der Schulhomepage).

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Eltern sind in die Gestaltung des Schullebens sehr umfassend eingebunden.

- Eine intensive Information von Seiten der Schule durch Infobriefe oder Ranzenpost wird von den online befragten Eltern in hohem Maße bestätigt.
- Sowohl Eltern als auch die schriftlich vorab befragten Lehrkräfte schätzen die Einbindung der Eltern in die schulische Arbeit als in sehr hohem Maße gegeben ein.

- Der Schulelternbeirat ist aktiv und nimmt seine Mitbestimmungsrechte deutlich wahr, was sich u. a. an den Protokollen der verschiedenen Konferenzen nachvollziehen lässt.
- Eltern nehmen regelmäßig an Gesamtkonferenzen (bis zu viermal pro Jahr) teil.
- Ein Förderverein ist aktiv und stellt sich auf der Homepage der Schule vor.
- Eltern bieten in Form in der „Milchbar“ in den Pausen Getränke und kleinere Speisen für die Schülerinnen und Schüler an.
- Bei den Schulfesten bringen sich Eltern in Form von Bewirtung (u. a. Kuchen und Getränkeverkauf) ein.
- Die Aktivierung von größeren Teilen der Elternschaft wird laut Aussagen der interviewten Eltern zunehmend als schwieriger empfunden.

■ **Beratungsangebote**

Die Schule verfügt über ein deutliches Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern.

- Elternsprechtage finden regelmäßig statt.
- Lehrkräfte sind für die Eltern erreichbar, entweder durch Bekanntgabe der Telefonnummern oder über umgehenden Rückruf nach Kontakt über das Schulsekretariat
- Für die Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgang bietet eine Lehrkraft Beratung sowohl zur Schullaufbahn als auch Berufsorientierung an. .
- Eine schuleigene Seelsorge wird durch einen an der Schule unterrichtenden evangelischen Pfarrer angeboten. Seine Angebote sind den Schülerinnen und Schülern bekannt, seine Erreichbarkeit ist auf der Homepage veröffentlicht.
- Beratungen zur Leistungskurswahl finden statt.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler sehen das Beratungsangebot vor allem im Bereich der Sekundarstufe II nur mit Einschränkungen gegeben.
- Zur Wahl der zweiten Fremdsprache wird ein Informationsabend durchgeführt.
- Die Schule lädt Eltern aller umliegenden Grundschulen zu einer Informationsveranstaltung zum Übergang in die weiterführende Schule ein.
- Eine Lehrkraft nimmt die Aufgabe einer Drogenberatung wahr. Diese ist den interviewten Schülerinnen und Schüler bekannt.

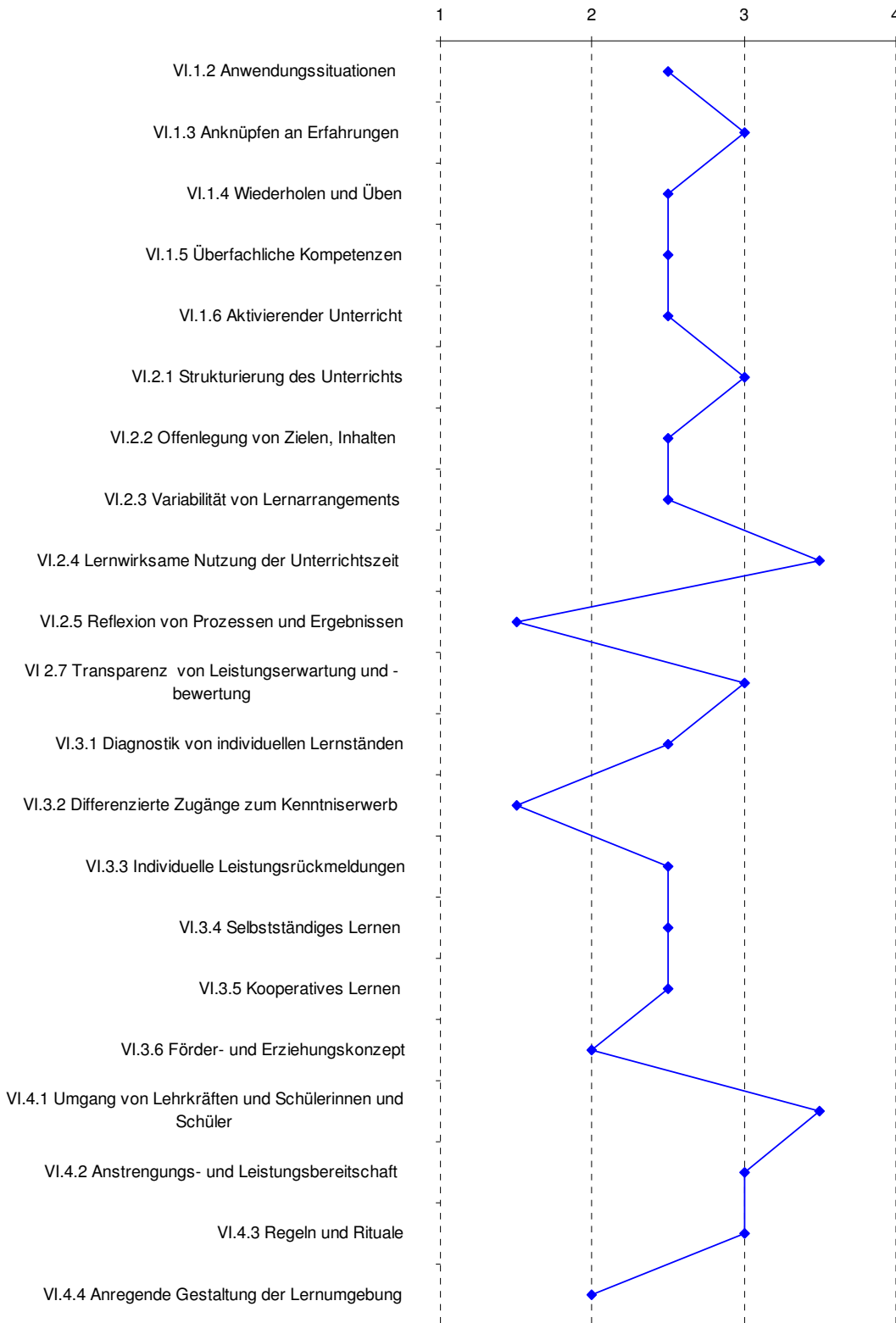
- Die interviewten Eltern bemängeln, dass ihnen nicht immer die richtige Kontaktperson bei Nachfragen bekannt ist.

■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Die Schule kooperiert sehr überzeugend mit ihrem Umfeld und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen.

- Ein Schüleraustausch existiert mit Schulen in Rosario und Buenos Aires (Argentinien, Oktober 2008); St. Brieuc (Frankreich, Mai 2009); Parma (Italien, März 2009) und San Sebastian (Spanien).
- Die Schule arbeitet seit Jahren im Grundkurs-Angebot mit der benachbarten Oranienerschule zusammen (aktuell in den Fächern Physik, Chemie, Biologie, Französisch, Geschichte, Sport). Eine Kooperation besteht auch bei Unterrichtsvertretungen. Es gibt jedoch keine gemeinsamen Fachkonferenzen.
- Die Regionalligavereine FSV Mainz 05 und SV Wehen Wiesbaden unterstützen die Schule u. a. personell durch das Stellen von Fußballtrainern.
- Eine weitere Kooperation im Fußball besteht mit der Werner-von-Siemens Realschule, gleiches gilt für die Hauptschule Wolfram von Eschenbach im Rahmen einer gemeinsamen Fußball-AG.
- Ab dem Schuljahr 2009/10 ist die Schule Kooperationspartner des Lehrerfortbildungszentrums (Lfbz) der Universität Frankfurt für das Fach Chemie.
- Es finden regelmäßig Bücherausstellungen in Kooperation mit ortsansässigen Buchhandlungen statt.
- In Zusammenarbeit mit dem spanischen Konsulat und mehreren Gesangs- und Musikgruppen findet ein Spanischer Abend im Jahre 2009 statt.

4.6 Lehren und Lernen



Im Qualitätsbereich VI sind ausgewählte Kriterien teils zusammengefasst ausgeführt. Die Einzelbewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht sind die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Das Inspektionsteam hat bei der Unterrichtsbeobachtung eine sekundarstufenbezogene Datenerfassung und -auswertung vorgenommen (vgl. Daten-CD). Relevant erscheinende Mittelwertabweichungen von der Gesamtauswertung werden im Folgenden auf Indikatorebene benannt. Sofern vorhanden sind Unterschiede in der Sekundarstufe II durchweg negativ. Insgesamt weisen viele Indikatoren des beobachteten Unterrichts auffallende Streuungswerte ($SD > 0.7$) auf. Dieses belegt deutliche Unterschiede in der methodisch-didaktischen Unterrichtspraxis der einzelnen Lehrkräfte sowie immer auch das Vorhandensein guter Praxisbeispiele.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen

Der Unterricht sorgt bezüglich der Berücksichtigung von Anwendungssituationen mit Einschränkung für den angemessenen Aufbau von Wissen und fachlichen Kompetenzen.

- Die Lehrkräfte planen den Unterricht inputgesteuert entsprechend den Inhalten der Lehrpläne. Bildungsstandards und Kompetenzorientierung sind nur ausnahmsweise Planungsgrundlage für den täglichen Fachunterricht (z. B. Fremdsprachen).
- Sofern fakultative Inhalte und Methoden möglich sind, werden diese an Absprachen der Fachschaften oder den Wünschen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.
- In den Unterricht sind Gelegenheiten zur Anwendung des Gelernten in Verbindung mit den Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler integriert (z. B. Unterrichtsgänge, Naturbegegnungen, Experimente).
- Die in den Aufgaben intendierten Anwendungsbereiche beziehen sich meist auf alltägliche Anforderungen in der Schule (Inhalte von Klausuren und Klassenarbeiten).
- Das vorliegende „Konzept für das Erfahrungsfeld Stadtraum/Kommune“ (Exkursionen) wird von den Lehrkräften nur individuell und unverbindlich umgesetzt.

■ **Wiederholen und Üben / Aktivierender Unterricht**

Die Festigung von Kompetenzen durch geeignete Wiederholungen und Übungsfolgen sowie die Aktivierung der Schülerinnen und Schüler gelingt eingeschränkt.

- Die Lehrkräfte schaffen durch entsprechende Aufgabenstellungen und Arbeitsformen Anlässe, Wissen und Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch regelmäßiges Wiederholen zu festigen.
- Der Anteil von fachlicher Interaktion und Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern ist unterrepräsentiert. Lehrerzentrierter Unterricht (40 %) und Einzelarbeit (16 %) überwiegen.
- Die Schülerinnen und Schüler werden eher wenig angeregt, eigene Lösungsideen zu entwickeln. Offene Aufgaben und Aufträge mit mehrdimensionalen Lösungsansätzen kommen wenig zum Einsatz. Der Transfer des Gelernten auf andere Problemstellungen wird den Schülerinnen und Schülern selten ermöglicht.
- Die von den Lehrkräften eingesetzten Methoden und Materialien sind meist auf Reproduktion ausgelegt. Es gelingt aber durchaus eine angemessene kognitive Auseinandersetzung mit den Lerngegenständen zu initiieren.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist als Unterrichtsprinzip teilweise erkennbar.

- Über die Erarbeitung fachlicher Inhalte aus Schulbüchern hinaus gibt es im beobachteten Unterricht kaum Gelegenheiten zum Erwerb oder zur Anwendung von Lern-, Methoden- und / oder Lesekompetenz.
- Die explizite Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen erfolgt durch die Umsetzung geeigneter Maßnahmen (vgl. Kap 4.5) sowie durch erzieherisches Einwirken vieler Lehrkräfte während des Unterrichts.
- Die Vermittlung von Kompetenzen zum Erwerb und der Erweiterung von Lernstrategien folgt keiner systematischen Planung oder Absprache auf Grundlage eines schulinternen Curriculums. Einzelne Lehrkräfte setzen gelegentlich einzelne Bausteine einer vorhandenen Materialsammlung um.
- U. a. zur Vorbereitung der Präsentationsprüfung im Rahmen des Landesabiturs werden im Unterricht unsystematisch Präsentationstechniken eingeübt.

- Die Computerräume werden für den Informatikunterricht regelmäßig genutzt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten über das Fach Erdkunde eine anwendungsorientierte informationstechnische Grundbildung. Das Konzept wird lehrkraftbezogen unterschiedlich konsequent umgesetzt.
- Die Nutzung der Computer im Rahmen des Fachunterrichts ist stark lehrkraft- und fachabhängig, insgesamt jedoch eher gering ausgeprägt. Die Smartboards im Ursula-Krause-Haus sind zum Inspektionszeitpunkt erst wenige Wochen in Betrieb, werden von den Lehrkräften jedoch häufig als rein elektronische Variante der Kreidetafel eingesetzt.
- Arbeitsaufträge zur themenbezogenen Recherche im Internet oder anderen Medien sind in unterschiedlichem Maße Unterrichtspraxis.
- Projektwochen finden unregelmäßig statt, je nach Initiative der Schülerschaft, punktuell auch der Elternschaft. Projekttag finden häufig statt.
- Die verbindliche Umsetzung des Leseförderkonzepts durch alle Lehrkräfte, insbesondere der standardisierten Diagnose, ist nicht erkennbar. Einzelne Bausteine zur Förderung der Lesemotivation sind jedoch etabliert und werden umgesetzt (z. B. Lesewettbewerb, Autorenlesungen).
- Im Rahmen eines Projekttags im Jahrgang 10 besuchen Schülergruppen die nahe gelegene Landesbibliothek (Ausleihwesen, Führung und Internetrecherche).
- Plan- und Simulationsspiele (z. B. Polis, Ökowi) sind in der Sekundarstufe II nicht etabliert.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts

Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf im Wesentlichen angemessen strukturiert.

- Arbeitsaufträge und/oder Anweisungen werden von den Lehrkräften während der Unterrichtsbesuche mündlich gegeben und teils auch schriftlich formuliert (Tafel, Arbeitsblatt).
- Die Unterrichtsphasen sind markiert, sodass die Schülerinnen und Schüler erkennen können, in welcher Phase des Unterrichts sie sich befinden.

- Wechselnde schüler- und lehrkraftaktive Unterrichtsphasen sind nicht durchgängig konsequent eingeplant.
- Die Lehrkräfte geben mündlich Hinweise zum Unterrichtsablauf, um unklare Aufgabenstellungen oder Arbeitsanweisungen zu korrigieren.
- Redeanteile bzw. Vorträge der Lehrkräfte erscheinen des Öfteren situativ begründet und weniger geplant.
- Die Arbeitsergebnisse der Schülerinnen und Schüler entsprechen in der Regel dem in den Aufgabenstellungen angelegten Niveau.

■ **Offenlegung von Zielen und Inhalten**

Einblick in konkrete Ziele des Unterrichts und/oder Transparenz über die zu bearbeitenden Stundeninhalte wird den Schülerinnen und Schülern nur bedingt gegeben.

- Schülerinnen und Schüler können auf Nachfrage in den beobachteten Unterrichtssequenzen Arbeitsziele benennen. Die Einordnung in eine über die Arbeitsziele hinausgehende inhaltliche Zielsetzung ist ihnen jedoch oft nicht möglich.
- Stundenthema oder Fragestellungen sind in der Regel nicht schriftlich fixiert (Arbeitsmaterial, Kreidetafel, OHP). In der Sekundarstufe I grenzen alleine die Schulbücher die Thematik erkennbar ein.
- Bezüge zur längerfristigen Unterrichtsplanung bzw. eine deutliche Einbettung der Stunde in den Kontext der Unterrichtseinheit werden in den besuchten Sequenzen nur bedingt hergestellt.

■ **Variabilität von Lernarrangements**

Die Lernarrangements sind mit Einschränkungen variabel und abwechslungsreich.

- Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien (z. B. Computer, CD, DVD, Schulbuch, Fachbuch, Lektüre, Modelle) werden zweckmäßig eingesetzt. Dabei fällt auf den Einsatz von Schulbuch bzw. Kopien aus Fachbüchern oder Arbeitsblätter der weit überwiegende Anteil. Im naturwissenschaftlichen Unterricht erweitern meist Demonstrations-, aber auch Schülerexperimente das Spektrum.
- Die Abstimmung der Sozial- und Arbeitsformen auf Unterrichtsziele oder die Erfordernisse der Lerngruppe (z. B. direkte Instruktion, Unterrichtsgespräch, selbststän-

diges Lernen) erscheint meist situativ begründet und wenig von geplanten didaktisch-methodischen Gesichtspunkten geleitet.

- Methodenwechsel sowie unterschiedliche Vermittlungsformen sind beobachtbare Praxis. Unterschiedliche Lernkanäle zur Erarbeitung eines Inhalts werden hingegen seltener angesprochen. Die Lernangebote liegen in der Regel auf auditiver und visueller Ebene.

■ **Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit**

Die lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit ist überwiegend gegeben.

- Zu Beginn des Unterrichts gibt es durchaus Zeitverlust durch zu spät kommende Lehrkräfte. Auch die vorzeitige Beendigung des Unterrichts sowie die übermäßige Ausdehnung der Pause in Doppelstunden sind beobachtbar.
- Zu spät kommende Schülerinnen und Schüler stören insbesondere in der Sekundarstufe II gelegentlich den gerade begonnenen Unterricht.
- Die tatsächlich verbleibende Unterrichtszeit wird sinnvoll für unterrichts-, erziehungs- oder lerngruppenbezogene Prozesse genutzt.
- Die benötigten Materialien und Geräte sind meist vorhanden und einsatzbereit. Es ist aber auch gelegentlich beobachtbar, dass Materialien nicht ausreichend vorhanden oder Geräte defekt sind.
- Auf die wenigen Störungen im beobachteten Unterricht wird vorrangig und angemessen reagiert.

■ **Reflexion von Prozessen und Ergebnissen**

Lernprozesse und Lernergebnisse werden mit den Schülerinnen und Schülern kaum reflektiert.

- Schülerinnen und Schüler können auf Nachfrage erklären, woran und wie sie gerade arbeiten.
- Unterrichtsreflexion in Bezug auf Lernergebnisse findet nicht konsequent statt. Nicht selten enden Unterrichtsstunden mitten in der Arbeitsphase ohne inhaltlichen Abschluss.

- Lehrkräfte geben den Schülerinnen und Schülern durch Fragen und Anregungen im Unterrichtsgespräch Impulse dafür, das Vorgehen bei der Lösung einer Aufgabe zu überprüfen (z. B. in Mathematik) oder ein Arbeitsergebnis vorzutragen.
- Die gemeinsame Reflexion von Zwischenzielen im Lern- und Arbeitsprozess oder eine Beschreibung gewählter Lernstrategien und die Suche nach Alternativen sind wenig ausgeprägt.
- Methoden und Materialien, die die Reflexion unterstützen, werden im Fachunterricht nicht eingesetzt (z. B. Selbst- und Fremdeinschätzung oder Lesetagebücher). Positive Ausnahmen gibt es jedoch auch (Unterrichtsreflexionsbogen im Fach Religion, Stationslauf zu grundlegenden Arbeitstechniken in Chemie).

■ **Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung**

Die Leistungsanforderungen sowie Kriterien der Leistungsbewertung sind für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern weitgehend transparent.

- Die Lehrkräfte geben den Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Schuljahres Kriterien zur Notengebung bekannt sowie Informationen vor schriftlichen Leistungsüberprüfungen (Inhalt, Umfang, Bewertung).
- Termine anstehender Arbeiten werden rechtzeitig weitergegeben.
- Die Zeugnisnoten werden mit den Schülerinnen und Schülern besprochen.
- In Klassenarbeiten sind Notenspiegel meist angegeben.
- Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sehen sich durch die meisten Fach- und Klassenlehrkräfte sowie die Tutoren über die Leistungsentwicklung sowie grundsätzliche Stärken und Schwächen informiert.
- Auf Elternabenden werden klassenbezogen zukünftige Lerninhalte und Leistungskriterien von den Klassenlehrkräften vorgestellt. Dies gilt nicht in gleichem Maße für Fachlehrkräfte.
- In einigen Fächern sind Fehlerindizes oder Bewertungshorizonte für Klassenarbeiten und Klausuren erarbeitet. Die Verbindlichkeit in der Anwendung ist aber nur für die Vergleichsarbeiten gegeben und darüber hinaus lehrkraftbezogen sehr unterschiedlich.
- Zum Umgang mit Hausaufgaben, Zusatzarbeiten oder Hausarbeiten liegen über die rechtlichen Regelungen hinaus keine für alle Lehrkräfte bindenden Absprachen vor.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Diagnoseinstrumente zur Bestimmung von Lernausgangslage und Lernbilanz der Schülerinnen und Schüler kommen über die Lernerfolgskontrollen hinaus bedingt zur Anwendung.

- Viele Lehrkräfte gestalten Lernarrangements so, dass die Beobachtung und Begleitung von Schülerinnen und Schülern grundsätzlich möglich ist. In den besuchten Sequenzen zeigt sich jedoch eine deutlich unterschiedliche Unterrichtspraxis.
- Ein standardisierter Lesekompetenztest zur Diagnose individueller Schwächen kommt im Jahrgang 5 individuell zum Einsatz, obwohl dies im Leseförderkonzept verbindlich vorgesehen ist.
- Die individuelle Rechtschreibkompetenz der Schülerinnen und Schüler in den Eingangsklassen wird mittels eines selbst gefertigten Testdiktats ermittelt.
- Von einigen wenigen Lehrkräften werden gelegentlich Selbsteinschätzungsbögen für Schülerinnen und Schüler im Fachunterricht oder bei Präsentationen eingesetzt. Weitere Diagnoseinstrumente zur Bestimmung von Lernprozess und Lernbilanz (z. B. Lerndiagnosebögen, Lernportfolios) sind nicht im Gebrauch.
- Die Schule hat an „Lernstand 6, 8“ in Mathematik, Deutsch und Englisch teilgenommen. Die klassenbezogenen Ergebnisse liegen vor, haben aber zu keiner erkennbaren Auseinandersetzung oder Konsequenz geführt.
- Im Februar 2008 hat die Schule am landesweiten Lesekompetenztest im Jahrgang 6 teilgenommen. Auswertung und Konsequenzen sind nicht dokumentiert.

■ Selbstständiges Lernen / Kooperatives Lernen

In der Unterrichtspraxis werden selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen in mittlerer Ausprägung gefördert. Kooperative Lern- und Arbeitsformen kommen dabei teilweise angemessen zum Einsatz.

- Viele Lehrkräfte stellen den Schülerinnen und Schülern im Unterricht geeignete Materialien oder Aufträge bereit, die zur selbstständigen Recherche und Bearbeitung anleiten und anregen.
- Im Bereich des naturwissenschaftlichen Unterrichts erhalten Schülerinnen und Schüler immer wieder Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren.

- Die Computerräume werden von Schülerinnen und Schülern gelegentlich für Recherchezwecke im Fachunterricht genutzt (z. B. im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld).
- Die von einigen Lehrkräften organisierten Unterrichtsarrangements (kleine Unterrichtsprojekte, Arbeitsphasen mit Präsentation, gelegentlich Stationenlernen) erweitern die Kompetenzen im selbst gesteuerten Lernen der Schülerinnen und Schüler.
- Die bewusst geplante Rolle als Lernberaterinnen und Lernberater oder Moderatorinnen und Moderatoren von Lernprozessen wird von Lehrkräften nur vereinzelt eingenommen.
- Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Gruppen- und Partnerarbeit als bekannte und hinreichend eingesetzte Sozialform, in Abhängigkeit von der jeweiligen Lehrkraft und des Fachs.
- Im beobachteten Unterricht werden Partner- oder Gruppenarbeit hingegen selten und oft rein situativ eingesetzt. Vereinbarungen zu Abläufen und Regeln der Partner- und Gruppenarbeit sind hierbei nur ansatzweise sichtbar.

■ **Förder- und Erziehungskonzept**

Die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern gelingt nur bedingt.

- Im beobachteten Unterricht wenden sich die Lehrkräfte Schülerinnen und Schülern oft unterstützend zu.
- Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler werden bewusst nicht in klassen- und kursübergreifenden Fördergruppen differenziert.
- Quantitative Differenzierung im Unterricht z. B. durch Anzahl und Umfang zu bearbeitender Aufgaben oder Hausaufgaben sind nur bei einzelnen Lehrkräften beobachtbare Unterrichtspraxis.
- Qualitativ binnendifferenzierende Lehr- und Lernarrangements (differenziert nach Themen, Materialien, Abfolge / Dauer der Bearbeitung oder Lernzugängen) werden den Schülerinnen und Schülern kaum zur Verfügung gestellt.
- Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler werden u. a. durch die Möglichkeiten der Teilnahme an naturwissenschaftlichen Wettbewerben, der sprachlichen Herausforderung im bilingualen Unterricht sowie durch den Erwerb von Fremdsprachenzertifikaten gefordert.

- Die Schwerpunkte der Schule (z. B. Musik, Sport) bieten den betroffenen Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten der individuellen Leistungsprofilierung.
- Die individuellen Förderpläne (Schulterminus: „Individueller Lern- und Förderplan“) sind fachbezogen, die Empfehlungen meist allgemein formuliert, sie appellieren u. a. zu verstärkter Übung und Mitarbeit. Konkrete und überprüfbare Maßnahmen sind nur selten benannt. Die Lehrkräfte unterschreiben. Unterschriften der Eltern sind nicht durchgängig vorhanden. Meist werden die Förderpläne den Eltern nur zugestellt. Auf deren Initiative kann dann ein Beratungsgespräch stattfinden.
- LRS-Förderpläne liegen nicht vor.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

■ Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern miteinander

Der Unterricht ist in hohem Maße von Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichnet.

- Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte begegnen einander im Unterricht meist in positiver Form und Sprache. Dies gilt insbesondere seitens der Lehrkräfte. Schülerinnen und Schüler verhalten sich manchmal mit eingeschränkter Achtung gegenüber manchen Lehrkräften. Dies gibt es als Ausnahme aber auch im umgekehrten Fall.
- Schülerbeiträge und -arbeitsergebnisse werden in der Regel angemessen gewürdigt.
- Die Anliegen und Beiträge der Schülerinnen und Schüler werden von den meisten Lehrkräften ernst genommen.

■ Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft

Die Schülerinnen und Schüler zeigen im Wesentlichen eine angemessene Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft. Den Lehrkräften gelingt eine weitgehend förderliche Motivation.

- Im beobachteten Unterricht ist die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler gut beobachtbar.
- Die Schülerinnen und Schüler arbeiten aktiv mit und zeigen insbesondere dort Eigeninitiative, wo dies auch gefordert wird.

- Die Lehrkräfte motivieren die Schülerinnen und Schüler in der Regel zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand (z. B. Methoden und Inhalte). Die Aufgaben und Arbeitsformen stellen jedoch manchmal keine besondere Herausforderung dar.

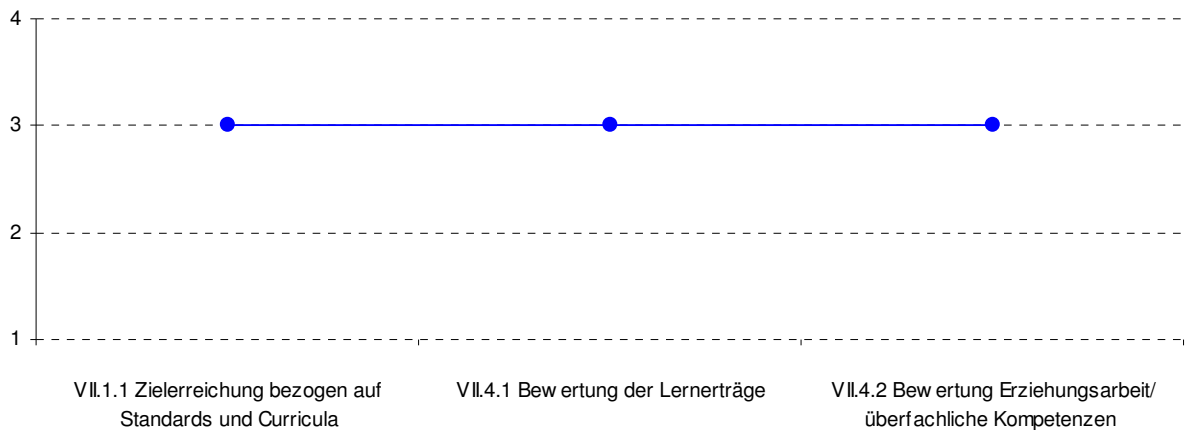
■ **Anregende Gestaltung der Lernumgebung**

Die Lernumgebung ist wenig lernförderlich ausgestattet und altersgerecht gestaltet.

- Die altersgerechte Gestaltung der Klassenräume ist so gut wie gar nicht sichtbar, demnach sind Schülerinnen und Schüler an der Gestaltung ihrer Lernumgebung kaum beteiligt.
- Unterrichtsplakate zeigen in wenigen Klassenräumen Unterrichtsinhalte oder Arbeitsergebnisse.
- Die Unterrichtsräume sind spartanisch eingerichtet. Stühle und Bänke sind oft alt und zusammengestückelt. Regale oder Ablageflächen sind - sofern überhaupt vorhanden - oft ungenutzt, unordentlich oder auch von unbrauchbarem Material (Papier, alte Bücher und Hefte usw.) zugestellt.
- Differenzierendes Material oder solches, das selbstständiges Arbeiten fördert (z. B. Nachschlagewerke, Wörterbücher, Lernkarteien, Zusatzmaterial o. ä.) ist in den Klassenräumen nur sehr selten vorhanden.

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula

Die Schülerinnen und Schüler erreichen überwiegend die curricularen Ziele der Bildungsgänge.

- Im Schuljahr 2008/09 schlossen 89 % der Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrganges mit der allgemeinen Hochschulreife, 2 % mit der Fachhochschulreife und 8 % ohne Fachhochschulreife ab.
- Gemessen am jeweiligen Landesergebnis in Hessen (2007: Durchschnitt 2,48; 2008: Durchschnitt 2,47) liegt die Durchschnittsnote der Abiturprüfungen an der Elly-Heuss-Schule im Jahr 2007 mit 2,6 schlechter als der Durchschnitt, im Folgejahr mit 2,43 in etwa gleich.
- Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 erreichten in den letzten drei Jahren wechselnd das 2. bis 3. Quartil des Mathematikwettbewerbes.
- Als Folge der Beschäftigung mit den Ergebnissen im Mathematikwettbewerb haben sich die Lehrkräfte auf eine verstärkte Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler verständigt; so werden beispielsweise die Aufgabentypen besonders geübt, es gibt eine „Aufgabe der Woche“ sowie eine Mathematikförderung im AG-Bereich.
- Im vergangenen Schuljahr gab es besonders in den Klassenstufen 6 (8,79 %), 8 (6,57 %) und 11 (15,29 %) eine auffällige Anzahl von Nichtversetzungen.

■ **Bewertung der Lernerträge**

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind mit den Lernerträgen im fachlichen Bereich weitgehend zufrieden.

- In der Onlinebefragung sehen sowohl die Eltern als auch die Schülerinnen und Schüler die fachlichen Lernerträge als überwiegend gegeben an.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler äußern sich zufrieden mit dem, was sie lernen und untermauern diese Einschätzung auch mit ihrem Wissen über andere Gymnasien in Wiesbaden.
- Im Interview bestätigen die Eltern ihre grundsätzliche Zufriedenheit, vereinzelt wird der Wunsch nach mehr Inhalten geäußert.

■ **Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen**

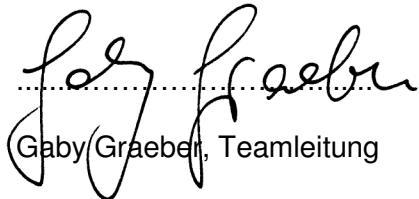
Die Erziehungsarbeit an der Schule bewerten Eltern sowie Schülerinnen und Schüler deutlich positiv.

- In der Onlinebefragung sehen die Eltern die schulische Erziehungsleistung weitgehend als gegeben an.
- Die Antworten der vorab befragten Schülerinnen und Schüler differieren hier in Abhängigkeit der Sekundarstufenzugehörigkeit. Während die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I ebenfalls eine schulische Erziehungsleistung überwiegend als gegeben sehen, bestätigt dies die Schülerschaft der Sekundarstufe II nur mit Einschränkungen. Bei allen befragten Gruppen ist hierbei eine große Bandbreite der Wertungen festzuhalten.
- Im Interview der Eltern wird ein teilweises Fehlen hinsichtlich der Vermittlung von Allgemeinbildung bemängelt.
- Die interviewten Schülerinnen und Schüler verweisen auf eine von ihnen empfundene Einengung der persönlichen Entwicklung. Eine Unterstützung zur Selbstständigkeit ist für sie nicht ausgeprägt genug.

Wiesbaden, den 15.01.2010

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:


Gaby Graeber, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-141

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de

Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	2,0
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	1,5
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	2,5

Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,0
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	2,5
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	3,0
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	3,0
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	1,0

Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	2,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	2,5
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	2,5

Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	3,0
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	3,0
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	3,5
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	3,0
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	3,5

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen		
VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen		
VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	2,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,0
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	2,5
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2,5
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	2,5
VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse		
VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3,0
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	2,5
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	2,5
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	3,5
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	1,5
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,0
VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen		
VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	2,5
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	1,5
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	2,5
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2,5
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	2,5
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	2,0
VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung		
VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	3,5
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	3,0
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	3,0
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	2,0

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen		
VII.1 Fachliche Kompetenzen		
VII.1.1	Die Schülerinnen und Schüler erreichen die in Bildungsstandards und Curricula beschriebenen Ziele.	3,0
VII.4 Einverständnis und Akzeptanz		
VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,0
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3,0